

Lebensmittelsuche auf dem Lande.

Abgefangene Lebensmittel.

Man schreibt uns:

„Sehr geehrte Schriftleitung! Übermittle anbei einen kurzen Bericht über einen Vorfall der sich am 4. d. M. im Warteraum der Südbahnstation Spielfeld abgespielt hat, zur Warnung aller armen Teufel, die sich auf dem Lande mit Lebensmitteln versorgen wollen:

Am 4. April l. J., um etwa 8 Uhr abends, waren im Warteraum des Spielfelder Bahnhofes ungefähr zweihundert Personen versammelt, welche auf die Züge nach Süden, bzw. nach Norden warteten, und zwar der größere Teil auf den Wiener Personenzug Nr. 32, welcher fahrplanmäßig um 8 Uhr 43 Minuten von Spielfeld abfahren soll.

Um 8 Uhr 15 Minuten erschien ein Herr in Zivil, begleitet von einem Wachmann. Vor den Türen des Warteraumes wurde je ein militärischer Posten aufgestellt. Nun begann ein lautes Befehlen: „... alle Reisetaschen, Körbe, Rucksäcke usw. öffnen“. Diejenigen Personen, welche Kartoffeln, Mehl, Fijolen oder Fette bei sich hatten, wurden auf eine Seite beordert, alle übrigen auf eine andere Seite. Nach erfolgter Durchsicht wurde den beanstandeten Personen alles beschlagnahmt. Jedes Kilo Kartoffeln, Mehl, Fijolen wurde ihnen abgenommen.

Zurückbare Auftritte folgten nun. Arme abgehärmte Frauen, halbverhungerte Kinder, darunter einzelne barfüßig, trotz ziemlicher Kühle, weinten und schluchzten. Jeder hatte 5 bis 10 Kilo Kartoffeln, 1 bis 2 Kilo Fijolen etwas Mehl, kurzum jodelt eben in einem Rucksack mitgebracht werden kann. Alles wurde weggenommen. Ohneardon. In ganz kurzer Zeit gab es ein fürchterliches Flehen, Bitten und Weinen, diese Szene war so ergreifend, daß auch andere Personen, welche dies zusehen mußten, mitweinten. Eine Frau fiel vor dem angeblichen Kommissär auf die Knie und bat, man möge ihr wenigstens einige Kartoffeln von ihren 15 Kilogramm zurückgeben, sie habe 12 Kinder, ihr Mann sei im Felde, die letzten 5 Kronen habe sie für die Bahnfahrt geopfert, weil sie in Graz nichts bekomme. Alles war umsonst, man blieb unbarmherzig.

Ein etwa zehnjähriger Bub aus Marburg hat von seiner Tante in Mureck 10 Kilogramm Kartoffeln geschenkt erhalten, auch ihm wurde alles abgenommen, er weinte jämmerlich, seine Mutter sei krank, fünf Geschwister ohne Essen, der Vater im Felde gefallen — alles half nichts, er bekam seinen leeren Rucksack. Einige Herren und Damen wollten ihm durch Geldspenden behilflich sein, jedoch der Kleine verweigerte die Annahme mit der Bemerkung, man bekomme ja auch um das Geld nichts zum Essen, er wolle nur seine Kartoffeln.

So und ähnlich ging es allen, die angeblich eine Verordnung übertreten haben und ohne eine von der Bezirkshauptmannschaft ausgestellten Bescheinigung Kartoffeln „ausführen“ wollten.“

Soweit die uns eingesendete Schilderung. Der Vorfall ist sicherlich sehr traurig und steht gewiß nicht vereinzelt da. So traurig es aber ist, nichts hilft uns über die zwingende Notwendigkeit hinweg, daß die Abspernung der einzelnen Bezirkshauptmannschaften nötig ist, weil sie den Behörden wenigstens einigermaßen eine Übersicht über die Lebensmittelbewegung ermöglicht. Es

kommt aber darauf an, wie sie gehandhabt wird. Sie darf selbstverständlich nicht darauf hinauslaufen, daß die Bezirkshauptmannschaften sich luftdicht abschließen und unter keinen Umständen Lebensmittel amtlich freigeben wollen, wie es von manchen Bezirken behauptet wird. Wir sind der Meinung, daß es möglich sein muß, Lebensmittel amtlich freizugeben, wenn sie auf dem Wege der privaten Requisition durch verzweifelte Lebensmittelsucher aufgebracht werden können.